Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933

§ 3 Beamte, die nicht arischer Abstammung sind, sind in den Ruhestand zu versetzen; ...

§ 8 Den nach §§ 3, 4 in den Ruhestand versetzten oder entlassenen Beamten wird ein Ruhegeld nicht gewährt, wenn sie nicht mindestens eine zehnjährige Dienstzeit vollendet haben;...

zu § 3 Als nicht arisch gilt, wer von nicht arischen, insbesondere jüdischen Eltern oder Großeltern abstammt. Es genügt, wenn ein Elternteil oder ein Großelternteil nicht arisch ist. Dies ist insbesondere dann anzunehmen, wenn ein Elternteil oder ein Großelternteil der jüdischen Religion angehört hat.

DIE FAMILIE RÉE - ISAAC

Voraussetzungen

Als wir mit der Idee zu dieser Ausstellung noch ganz am Anfang standen und gemeinsam überlegten, welche Gruppen von Flüchtlingen für unsere Region eine Rolle gespielt hatten beziehungsweise noch spielen, stellten wir uns auch die Frage, ob wir heute Flüchtlinge aus Ländern bei uns haben, die früher von hier geflohene Menschen aufgenommen hatten. Obwohl mehrere Länder in Frage kamen, entschieden wir uns für die Türkei, da heute neben vielen Arbeitsimmigranten aus diesem Land auch seit Jahren politisch Verfolgte in die Bundesrepublik kommen.

Die türkische Regierung unter Atatürk nahm in den 30er Jahren viele Wissenschaftler und Künstler auf, die aus politischen und rassischen Gründen Repressionen unterlagen. Die Universitäten in Ankara und Istanbul wurden bis in die 50er Jahre in bestimmten Bereichen überwiegend von deutschen Emigranten aufgebaut.

Möglichkeiten, in die Türkei zu gelangen, gab es zwischen 1933 und 1937 über die "Nothilfe deutscher Wissenschaftler" - einer Kontaktstelle in der Schweiz, die u. a. von Prof. Schwartz mitbegründet worden war, der bereits seit 1933 in der Türkei arbeitete. Als Leiter und Sprecher der Nothilfe schloß er einen Vertrag mit der türkischen Regierung. Dieser Vertrag ermöglichte es einerseits, Kollegen durch eine Vermittlung ins Ausland der Verfolgung zu entziehen, andererseits sah er die Chance, mit Hilfe erstklassiger Wissenschaftler das Bildungsministerium der Türkei in seinen Bestrebungen einer Bildungsreform zu unterstützen.

Spurensuche 1. Teil

Der erste Schritt war nun, festzustellen, ob einer der Nürnberger oder Erlanger Hochschulprofessoren in die Türkei emigriert war. Anschließend war zu klären, ob er mit Ehefrau oder Tochter ausgewandert war. In der einschlägigen Literatur fanden wir heraus, daß der seit 1934 "beurlaubte" Prof. Alfred Isaac von der damaligen Nürnberger Handelshochschule im Jahre 1937 an die Universität Istanbul auf den Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre berufen worden war.(1) Und: er war mit seiner Ehefrau emigriert. Leicht war es auch noch, festzustellen, daß Prof. Isaac zu Beginn der 50er Jahre auf seinen Lehrstuhl in Nürnberg zurückgekehrt war und mit seinem Tod am 9. 6. 1956 eine Witwe mit dem Namen Lydia Elisabeth Isaac-Rée hinterließ.

Die Frau im Schatten ihres Mannes: Gertrud Isaac

In der Literatur über das Exil deutscher Wissenschaftler finden sich nur deren Namen; ihre Ehefrauen sind meistens zwar erwähnt, aber nicht benannt. Frau Isaac ist eine Ausnahme: ihr Mädchenname Rée wird mehrmals in den Erinnerungen von Exilanten aufgeführt, ihr Vorname einmal: Neumark erwähnt, Alfred Isaacs Frau habe Gertrud geheißen.(2)

Es gab also eine Unstimmigkeit bei den Vornamen: Frau Isaac hatte zwar offensichtlich den Geburtsnamen Rée, aber ob sie Gertrud oder Lydia Elisabeth hieß, blieb unklar. Wir erklärten

gabe betrachtet, die Jugend des „Dritten Reiches“ in wahrhaft nationalem Geiste zu erziehen.

Isaac im Ruhestand

Der Reichsstatthalter in Bayern hat auf Vorschlag der bayerischen Staatsregierung vom 1. Juni 1934 die im einstweiligen Ruhestand befindlichen Professoren Dr. Hans Prösler und Dr. Alfred Isaac, zuletzt an der Hindenburg-Hochschule (Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften) in Nürnberg, auf Grund des § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in den dauernden Ruhestand versetzt.

Alfred Isaac in seinem Studierzimmer in Kadiköy

uns dies so, daß nach einer so langen Zeit der Vornamen verwechselt worden sein könnte. Es war zwar bekannt, daß Lydia Elisabeth die zweite Ehefrau Alfred Isaacs gewesen war, aber wir verwarfen den Gedanken, daß er in erster Ehe mit ihrer Schwester verheiratet gewesen sein könnte.

Wir fanden nur Literatur über Alfred Isaac; seine Frau fand jeweils nur Erwähnung in einem Nebensatz. Um auch nur ein schattenhaftes Bild von Frau Isaac zu erhalten, mußten wir alles finden, was über ihren Mann geschrieben worden war - in der Hoffnung, jeweils einen kleinen Hinweis auf ihre Person zu finden. Die Literatursuche ging also zwangsläufig von dem Namen Isaac aus.

Nach Alfred Isaacs Tode erschien in der Zeitschrift "Betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis" ein Nachruf von Professor Hasenack aus Göttingen.(3) Daraus war zu entnehmen, daß seine Frau bereits vor ihm, kurz nach der Rückkehr aus der Türkei verstorben war. Diese neue Unstimmigkeit ließ sich durch Literatur- und Aktenstudium nicht ausräumen. Angaben über eine Eheschließung Alfred Isaacs waren nirgends zu finden. Von den noch lebenden älteren Professoren der Universität hatte keiner mehr das Ehepaar Isaac gekannt.

Nach vielen telefonischen und schriftlichen Anfragen erfuhren wir von Herrn Prof. Hahn von der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät in Nürnberg, daß Alfred Isaac mit zwei Schwestern verheiratet gewesen war. Seine erste Frau Gertrud war mit ihm im Exil; seine zweite Frau Lydia Elisabeth heiratete er erst kurz vor seinem Tode.(4)

Wenn man die Literatur über die Emigranten in Istanbul - so wenig sie auch hergibt - auswertet, so ergibt sich ein verschwommenes Bild von Gertrud Isaac. Sie war hochgebildet, als "geistig hochstehend" wird sie von Haseneck beschrieben.(5) Sie war musikalisch, spielte Klavier und nahm mit ihrem Mann, der sehr gut Flöte spielte, an Musikabenden im Kreise der Emigranten teil. Sie hatte, ebenso wie Alfred Isaac einen engen Kontakt zu den türkischen Studenten; sie wird als warmherzig und offen bezeichnet.(6)

Prof. Neumark teilte uns in einem Brief mit, Frau Isaac habe seiner, sowie der Tochter von Prof. Dobretsberger sowohl Unterricht in Deutsch und Rechnen gegeben, als auch Klavierunterricht "..., der dazu führte, daß die zwei sich in kleineren Hauskonzerten erfolgreich betätigten."(7)

Hinter dem Bild der Ehefrau Gertrud Isaac, die mit ihrem Mann das Exil teilte, und die nur in Verbindung mit ihm genannt wurde, mußte eine interessante Persönlichkeit zu finden sein. Wir wollten Gertrud Isaacs Bild schärfer erhalten und deshalb forschten wir nach Gertrud Rée.

Spurensuche 2. Teil

Weder in Nürnberg und Umgebung, noch in Stuttgart (wohin Alfred Isaacs Urne überführt worden war), und auch nicht im Schwarzwald, wohin Lydia Elisabeth Isaac-Rée gezogen war, konnten wir jemanden mit dem Namen Rée finden. Wir mußten also auch hier auf Literatur und Archivunterlagen zurückgreifen.

*Paul Johannes Rée und seine Familie

Der Vater Gertrud Rées war zu seiner Zeit ein berühmter Mann in Nürnberg und noch heute ist vielen Kunsthistorikern sein Name ein Begriff. Und diese Tatsache ist auch der Grund, daß Gertrud Rées Familienname in der Literatur über das Exil deutscher Wissenschaftler in der Türkei überhaupt genannt wird.

Paul Johannes Rée stammte aus einer jüdischen Kaufmannsfamilie in Hamburg, die ursprünglich in Dänemark ansässig gewesen war.(8) Er studierte in Stuttgart an der Technischen Hochschule das Baufach, wandte sich jedoch später der Kunstgeschichte zu. Sein Weg führte ihn über Bonn, Berlin und Leipzig nach Nürnberg, wo er 1985 eine Stelle am Germanischen Nationalmuseum annahm.(9) Laut Eintrag im Verzeichnis der Zuzüge nach Nürnberg zog der Assistent Dr. Rée mit seiner Ehefrau Lydia geb. Munk von Hamburg kommend in eine Wohnung in der Bogenstraße. Im Jahre 1902, nun bereits als königlicher Professor, beantragte er das Bürgerrecht der Stadt Nürnberg.

Im Jahr 1888 übernahm er die Stelle eines Sekretärs und Bibliothekars am Gewerbemuseum, der heutigen Landesgewerbeanstalt. Bereits seit 1887 war er an der Kunstgewerbeschule als Lehrer für Kunstgeschichte tätig und im Jahre 1892 übernahm er zusätzlich Lehrertätigkeiten am Lohmann'schen Töchterinstitut.

Paul Johannes Rée publizierte sehr vieles; eines seiner Hauptanliegen war die Ausbildung eines guten, an ästhetischen Kriterien entwickelten Geschmackes im Alltag, in Produktion und Handwerk.

Um Nürnberg machte er sich darüber hinaus verdient als künstlerischer Beirat für das protestantische Kirchenvermögen und durch Ratschläge für den Erhalt und die künstlerische Ausgestaltung des Stadtbildes.(10)

Die Familie Rée wohnte bis 1934 in dem Haus Vordere Karthäusergasse 20, das damals der Kirchengemeinde St. Lorenz gehörte. Einer seiner Söhne lebte 1926/27 im heutigen Dekanat Burgstraße 6, was damals auch bereits im Besitz der evangelischen Kirche war.(11) Alle auffindbaren Einträge über die Familie weisen sie als protestantisch aus. Die jüdische Abstammung Paul Johannes Rées ist nur rückschlüssig dadurch möglich, daß er der Hamburger Großkaufmannsfamilie Rée angehört.

Paul Johannes und Lydia Rée hatten fünf Kinder, drei Töchter und zwei Söhne.

*Lydia Rée, geb. Munk

Paul Johannes Rée starb am 24. 11. 1918 in Nürnberg. Über seine Ehefrau ist neben ihrem Geburtsdatum 12. 9. 1863 nur ihr Mädchenname bekannt. Obwohl der Eintrag im Zuzugsregister angibt, daß er mit seiner Ehefrau aus Hamburg nach Nürnberg gezogen sei, ist in einem Nachruf die Angabe enthalten, er habe 1886 geheiratet.(12) Das wäre ein Jahr nach Aufnahme seiner Tätigkeit beim Germanischen Nationalmuseum gewesen.

Anhand der Nürnberger Adreßbücher konnten wir feststellen, daß Lydia Rée nach dem Tode ihres Mannes bis 1930 in der Vorderen Karthäusergasse wohnen blieb. Danach lebte sie mit

Gertrud Rée

Lisa Rée

ihrem ältesten Sohn Paul Georg in der Julienstraße 9. Für das Jahr 1934 findet man die letzte Eintragung für sie mit dieser Adresse. Lydia und Paul Georg Rée meldeten sich am 16. 7. 1934 von Nürnberg ab. Für den Sohn wird als neuer Wohnort "Stoltzendorf/Kreis Gera" angegeben. Nach Aussagen des Stadtarchivs Gera konnte dieser Ort nicht festgestellt werden.

Paul Johannes Rée hatte im Jahre 1897 ein Grab für sich und seine Frau auf dem Johannisfriedhof gekauft. Lydia Rée wurde dort jedoch nicht beigesetzt.

*Maria Rée

Justine Maria Rée wurde am 22. 5. 1888 als erstes Kind der Familie geboren. Im Schuljahr 1894/95 kam sie in die Klasse 1a des Port'schen Instituts, dem heutigen Labenwolfgymnasium. (13) Sie wechselte wahrscheinlich am Ende des Schuljahres 1899/1900 auf das Lohmann'sche Institut, an dem mittlerweile ihr Vater nebenbei unterrichtete. Von 1904 bis 1905 nahm sie am gleichen Institut an dem Vorbereitungskurs für Sprachlehrerinnen teil.(14)

Am 30. 10. 1916 heiratete sie Hans Rutz, den Sohn des ehemaligen Leiters des Altdorfer Lehrerseminars. Nach dem Ende des 1. Weltkrieges beendete Hans Rutz sein Germanistikstudium, wahrscheinlich in Erlangen. Zwei Kinder des Ehepaares Rutz sind im Taufregister von St. Lorenz eingetragen. Das erste wurde 1919 geboren und ist ohne Vornamen aufgeführt; das zweite Kind - eine Tochter - wurde 1922 geboren. Bei der Taufe der Tochter ist als Beruf von Hans Rutz "Studienassessor" angegeben. Die Familie wohnte bis zu diesem Zeitpunkt ebenfalls in der Vorderen Karthäusergasse 20. Mit dem Geburtseintrag des zweiten Kindes verliert sich die Spur der Familie Rutz und damit von Maria Rée in Nürnberg.

*Gertrud Rée

Der Lebensweg Gertrud Rées ist am besten von allen Familienangehörigen nachzuzeichnen. Sie wurde am 27. 11. 1889 geboren. Wie ihre ältere Schwester besuchte sie zuerst das Port'sche Institut,(15) später das Lohmann'sche.(16) An dieser Schule absolvierte sie auch den Seminarkurs für Volksschullehrerinnen, den sie vermutlich im Jahr 1908 abschloß.

Zum 1.1.1914 wurde sie zur Schulverweserin ernannt,(17) zum 1.10.1916 zur Volksschullehrerin.(18)

Nach dem Tode ihres Vaters wohnte sie weiterhin mit ihrer Mutter und - wahrscheinlich der Familie Rutz - in der Karthäusergasse. Seit 1919 ist sie eigenständig mit Berufsangabe im Nürnberger Adreßbuch aufgeführt.

In den Jahren 1928/29 wohnte Alfred Isaac, der bereits seit dem Wintersemester 1926/27 an der Handelshochschule Nürnberg lehrte, ebenfalls in der Vorderen Karthäusergasse 20, vermutlich als Untermieter der Familie Rée. Von 1930 bis 1934 hatte er eine Wohnung in der Ketzelstraße.(19)

Aufgrund des Gesetzes über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums wurde Alfred Isaac im Frühjahr 1933 vorläufig beurlaubt und 1934 in den dauernden Ruhestand versetzt.(20)

1937 erhielt Alfred Isaac einen Ruf an die Universität Istanbul

und übernahm dort den Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre.(21)

Das Ehepaar lebte auf der asiatischen Seite in Kadiköy, in der Nachbarschaft anderer Professoren und ihrer Familien aus Deutschland. Neumark schreibt: "Im übrigen waren beide Isaacs gesellige Menschen, vor allem was musikalische Veranstaltungen betrifft: Sie war eine vorzügliche Klavierpädagogin, er ein begeisterter Flötist."(22)

Widmann zitiert aus einem Schreiben von Prof. Kessler aus Istanbul an Prof. Hasenack in Göttingen aus dem Jahr 1950: "In Kollegenkreisen, deutschen wie türkischen, werden beide verehrt und geliebt und verdienen es ohne Einschränkung."(23)

Vermutlich starb Gertrud Isaac Ende 1952 oder Anfang 1953 in Göttingen, wohin ihr Mann 1951 als Honorarprofessor berufen worden war.

"So fanden sich Isaac und seine Frau in Göttingen gleich warm von heimatlichen Gedenken empfangen und bald von schnell wachsender menschlicher, kollegialer und wissenschaftlicher Hochschätzung, ja Freundschaft, umgeben. Das Ehepaar Isaac war in Göttingen zwei Jahre lang glücklich, bis eine schwere Krankheit der menschlich, musikalisch und geistig ungewöhnlich hoch stehenden Gattin Isaacs den wiedergewonnenen Seelenfrieden und die sich tröstlich allmählich ausbreitende geruhsame Altersstimmung dieser wertvollen, gütigen Menschen wieder zerstörte."(24)

*Elisabeth Rée

Über Lydia Elisabeth Rée, geb. 21. 12. 1894, die zweite Frau Alfred Isaacs, ist nur wenig bekannt. Wie ihre beiden älteren Schwestern besuchte sie das Lohmann'sche Töchterinstitut, wahrscheinlich seit dem Schuljahr 1901/02. Diese Schule schloß sie mit der 10. Klasse 1911 ab. Eine Berufsausbildung hat sie an dieser Schule nicht absolviert.(26)

Wo sie die Zeit nach 1911 verbrachte, war nicht festzustellen. Mitte 1954 heiratete sie Alfred Isaac.

Nach seinem Tod verzog sie 1957 in den Schwarzwald. Dort starb sie im Jahre 1972. Ihr Grab befindet sich auf dem Friedhof von Hinterzarten.

Dies waren die Ergebnisse von Literatur- und Aktenstudien. Obwohl wir nicht mehr damit rechneten, trafen wir am Schluß unserer Forschungen auf eine in Hamburg lebende Enkelin von Paul Johannes Rée. Sie ist eine Tochter des jüngsten Sohnes Theodor und sie ermöglichte uns die Kontaktaufnahme zu den Töchtern von Marie Rutz, die in Stuttgart wohnen.

Marianne Rutz: Die Frauen der Familie Rée

*Lydia Rée geb. Munk
Meine Großeltern hatten sich in Stuttgart kennengelernt, als mein Großvater hier studierte. Der Vater meiner Großmutter war sehr reich, verlor aber später sein Vermögen. Die Familie Munk war evangelisch und ich bin ganz sicher, daß es mein Großvater zu jener Zeit auch bereits war.

Meine Großmutter Lydia Rée hatte insgesamt acht Kinder, aber nur fünf überlebten. Zuerst kam ein Sohn mit Namen Hans, der

Lydia Rée im Kreise ihrer Kinder in den 20er Jahren in Nürnberg

Marie Rée

im Alter von 10 Jahren an einer Blinddarmentzündung starb. Meine Mutter Marie war die älteste Tochter. Zwischen ihr und Gertrud wurde noch eine Tochter Hedwig geboren, die kurz nach der Geburt durch den Fehler einer Hebamme verblutete. Danach kam der Sohn Paul, dann die Zwillinge Lisa und Theodor. Es gab noch den jüngsten Sohn Rudolf, den sie auch verlor, als er mit etwa 18 Jahren im 1. Weltkrieg fiel. Nachdem sie verwitwet war, wohnte meine Großmutter immer mit mindestens einem ihrer Kinder zusammen.

Ich selbst habe ja noch mit meinen Eltern und später meiner Schwester bei ihr in der Karthäusergasse gewohnt. Mitte der 30er Jahre zog sie auch nach Stuttgart; Lisa lebte dann bis zu ihrem Tode 1939 bei ihr.

*Maria Rée, genannt Marie

Meine Mutter konnte mit zehn Jahren Klavier spielen, sie war hochmusikalisch. Die Familie Rée war befreundet mit der Familie Rutz aus Altdorf, und mein Vater sah als neun- oder zehnjähriger meine Mutter bei einem der gegenseitigen Besuche am Klavier. Damals, so erzählte er später immer, dachte er bereits, daß er sie später heiraten wolle.

Meine Mutter besuchte als junge Frau die Kunstgewerbeschule in Nürnberg; mein Vater studierte Germanistik, Geschichte und Englisch in Erlangen und Marburg. Wegen des Krieges mußte er sein Studium unterbrechen, beendete es aber danach. Meine Eltern heirateten 1916 in der Lorenzkirche. Später war mein Vater als Lehrer an einem der Nürnberger Gymnasien tätig.

Als meine Mutter bei einem Vortrag ein Blatt über die Stuttgarter Waldorfschule in die Hand bekam, überzeugte sie ihn davon, daß dies die richtige Schule für ihn sei. Nach einem Gespräch mit Steiner, in das er sehr skeptisch ging, schied er aus dem Schuldienst aus und begann, zuerst probehalber für ein Jahr, bei ihm an der Schule zu arbeiten. Das war der Grund dafür, daß wir 1922 nach Stuttgart zogen.

Unser Elternhaus mit diesen beiden Menschen war etwas besonderes. Sie hatten ganz einfach die gleiche Wellenlänge und arbeiteten gemeinsam. Sie konnte gut zeichnen und machte Entwürfe für Stoffe und Bekleidung. Wenn er in der Schule Aufführungen machte, entwarf und nähte sie nachts die Kostüme.

Die Waldorfschule konnte damals nicht gut bezahlen, so hatten wir nie viel Geld. Aber meine Mutter konnte aus dem Nichts noch etwas machen.

Mein Vater hatte einen jüdischen Freund, der während des Krieges sein Offizier gewesen war. Er versteckte ihn bei uns, bis er ins Ausland gehen und sich retten konnte. Als er sich in der Schule schützend vor seine jüdischen Schüler stellte, wurde er von einer Mutter angezeigt. Daraufhin kam ein Erlaß an die Schule, daß sie ihn entlassen müsse. Meine Mutter wollte ihn freigeben, um ihm weitere Schwierigkeiten zu ersparen. Natürlich kam das für ihn nicht in Frage. Weil er nicht im öffentlichen Schulwesen gewesen war, kam nie zur Sprache, daß ihr Vater aus einer jüdischen Familie stammte.

Nach dieser Entlassung 1937 hatten wir eine harte Zeit. Aber wir hörten trotzdem nie eine Klage von den Eltern. Ein Schülervater ließ meinen Vater als Buchhalter in seiner Firma

arbeiten. Wir zogen auf einen Bauernhof auf die Schwäbische Alb.

Mein älterer Bruder wurde mit 18 Jahren eingezogen und verwundet. Er hatte danach ein sehr schweres Leben. Der Jüngste wurde noch mit 15 Jahren eingezogen und kam mit 17 Jahren als Kriegsgefangener nach Sibirien. So hat er sehr früh schon schlimmes erlebt. Mit 21 Jahren kam er zurück. Meine Schwester war zwangsverpflichtet; ich konnte in Heidelberg studieren.

Auf den Fotos, die nach dem Krieg gemacht wurden, ist meiner Mutter anzusehen, wieviel sie mitgemacht hatte. Es war nicht nur schlimm, was passierte, schlimm war auch die ständige Angst.

Die Beziehung meiner Eltern zueinander war rührend; sie ließen sich nach 40 Jahren noch einmal trauen.

Meine Mutter starb mit 71 Jahren hier in dieser Wohnung nach einer sehr schweren Krankheit. Meine Schwester und ich pflegten sie und lebten dann mit meinem Vater hier zusammen. Auch ihn begleiteten wir bis zu seinem Tode.

*Gertrud Rée, genannt Dedde

Gertrud Isaac war meine Patentante. Ich habe ihr viel zu verdanken.

Gertrud hatte als sehr junge Frau eine große Enttäuschung; soweit ich weiß, ging die Freundschaft oder Verlobung mit einem jungen Mann auseinander. Als sie Alfred Isaac kennenlernte, prüfte sie sich daher sehr lange. Er war ein sehr liebenswerter, gütiger Mensch; es war jedoch ein großes Problem für sie, daß er dem mosaischen Glauben angehörte. Vor der Heirat konvertierte er dann zur Christengemeinde und dort wurden sie auch getraut.

Sie liebte Kinder. Leider hatte sie selbst keine. Von meinen Kindertagen an konnte sie die herrlichste Substanz geben, zuerst durch Märchen, später Erzählungen. Wenn sie mir etwas erzählte, so illustrierte ich das. Dadurch hat sie mich zum Zeichnen animiert. Sowohl meine Schwester als auch mich nahm sie in die Ferien mit. Als ich älter war, brachte sie mir die schönsten Werke der deutschen Literatur nahe. Sie las vor und ich war hingerissen. Da meine Eltern immer finanziell schlecht gestellt waren, schenkte sie mir Kleider und Schuhe. Ich kann von ihr sagen, sie war meine zweite Mutter.

In ihrem Wesen war eine geradezu unerbittliche Lauterkeit, welche sie mir zu vermitteln suchte. Sie war von äußerster Selbstdisziplin, aber alles, was sie uns lehrte, vermittelte, mit uns übte - so zum Beispiel Schönschreiben - geschah ohne Druck. Sie erreichte immer, daß es uns Freude machte.

1934 zogen Gertrud und Alfred Isaac nach Stuttgart.

Ich kann mich noch daran erinnern: sie fuhren mit dem Orient--Expreß von hier aus nach Istanbul. Wir brachten sie zum Bahnhof. Die Möbel wurden mit dem Schiff von Hamburg aus verfrachtet.

Sie hatte immer Heimweh; sie sehnte sich nach Deutschland. Während all der Jahre konnten wir uns nicht sehen. Aus der Türkei schickten sie und ihr Mann Geld und finanzierten so mein

Studium. Meinen Eltern war das nicht möglich.

Sie sandte mir ein Fotoalbum mit Aufnahmen von Istanbul und ihrem Haus. Zu den einzelnen Bildern schrieb sie kurze Texte, so daß es wie das Buch über einen Besuch von uns bei ihnen ist.

Als sie 1951 zurückkam, erkannte ich sie nur deshalb, weil sie neben Alfred Isaac herging. Sie war schon schwer krank. In Göttingen besuchte ich sie noch einmal. Später - ich lebte damals gerade im Ausland - kam sie dann nach Stuttgart. 1953 starb sie hier.

*Elisabeth Rée, genannt Lisa

Anfang des Jahrhunderts gab es diese Reformbewegungen - Wandervogel, Sandalen usw. Lisa arbeitete in dem Hotel von Johannes Müller. Mädchen aus bürgerlichen Familien gingen damals in diese Einrichtungen und machten aus Idealismus und fast ohne Bezahlung mit. Dort lernte sie ihren späteren Verlobten kennen, Hans von Buch. Er fiel im Krieg und sie hat es schwer verwinden können. Sie kam danach für kurze Zeit nach Nürnberg zurück und ging dann in die Schweiz. Dort lebte sie viele Jahre bei einer bekannten Familie als Erzieherin der Kinder. Sie hatte also keine richtige Berufsausbildung.

Bei uns war sie oft mit ihrem Zwillingsbruder zu Besuch. Wir liebten sie sehr, denn sie war ein lustiger Mensch, obwohl sie durch den Tod ihres Verlobten ein trauriges Leben hatte.

Sie kehrte in den 30er Jahren nach Deutschland zurück und lebte bei ihrer alten Mutter in Stuttgart. Bei dem Leiter einer Augenklinik konnte sie als Chefsekretärin arbeiten. Er schätzte sie sehr. Sie hatte jedoch immer Angst, sie müsse einen Rassenachweis bringen. Sie hatte Glück, daß er ihn nicht von ihr verlangte. Trotzdem hörte sich nach dem Tode ihrer Mutter 1939 auf, dort zu arbeiten.

Einige Zeit später freundete sie sich mit einer Bildhauerin an, mit der sie in den Schwarzwald zog und dort zusammen wohnte.

Als Gertrud starb, war der Gesundheitszustand ihres Mannes auch schon sehr schlecht. Lisa heiratete ihn aus Verbundenheit mit ihr. Sie meinte damals, so einen gütigen und liebenswerten Menschen dürfe man nicht einfach so allein lassen. Sie zog mit ihrer Freundin nach Nürnberg und die beiden versorgten ihn bis zu seinem Tod. Er lebte nur noch zwei oder drei Jahre.

Die beiden Freundinnen kehrten danach in den Schwarzwald zurück. Im Alter wurde Lisa sehr schwer krank. Die Freundin betreute sie bis zu ihrem Tod 1972.

B.F.B.